

Wider die patriarchalen Denkmuster

Carola Meier-Seethaler: Macht und Moral. 16 Essays zur Aufkündigung patriarchaler Denkmuster. Xanthippe, Zürich 2007. 254 Seiten, Fr. 34.—.

Von Klara Obermüller

Es ist nicht allzu lang her, da wurden feministisch denkende Wissenschaftlerinnen belächelt, um nicht zu sagen verhöhnt, wenn sie ihr Forschungsgebiet unter dem Blickpunkt der Geschlechterfrage neu aufzurollen begannen. Patriarchale Denkmuster und androzentrische Interessen standen einem Wechsel der Perspektive im Wege.

Wenn die Philosophin und Psychotherapeutin Carola Meier-Seethaler fast 20 Jahre nach der Erstveröffentlichung ihres Buches «Ursprünge und Befreiungen» noch einmal Essays zur Herrschafts- und Geschlechterproblematik publiziert, dann tut sie es im Bewusstsein, wie viel sich mittlerweile gesellschaftspolitisch getan hat, aber auch, wie viel künftig noch zu tun übrig bleibt. «Obwohl im heutigen demokratischen Verständnis die Gleichstellung der Geschlechter unbestritten ist, sind die historischen und psychologischen Wurzeln der traditionellen Geschlechterphilosophie sowie deren logische Paradoxien noch längst nicht aufgearbeitet», schreibt sie in der Einleitung. Den «Gender-Aspekt in die Problematik von Herrschaft und Erkenntnis einzubeziehen», ist dessen erklärtes Ziel.

Seit Jahren bemüht sich die Autorin, die mit dem Erscheinen des Bandes zugleich ihren 80. Geburtstag feiert, darum, emanzipatorische Prozesse nicht nur für Frauen, sondern ebenso sehr auch für Männer anzustossen. Oberstes Anliegen ist ihr dabei die Aufhebung der unseligen Geschlechterpolarität mit ihren für Mensch und Natur verheerenden Folgen. Nicht nur Kriege gehen nach Ansicht der an Fromm geschulten Kulturkritikerin auf das in der Menschheitsgeschichte tief verwurzelte Konkurrenzdenken zurück. Auch die Abwertung des Weiblichen, die Geringschätzung des Emotionalen sowie der Raubbau an der Natur haben ihren Ursprung in jenem dualistischen Denken, das über Jahrhunderte hinweg für das allein seligmachende gehalten wurde.

In Essays wie denjenigen über die Entstehung von Kriegen, über die Rolle von Solidarität und Rivalität in der Entwicklungsgeschichte des Menschen oder über die Bedeutung der emotionalen Vernunft bei ethischen Entscheidungen stellt Meier-Seethaler dem bipolaren ein ganzheitliches Denkmodell entgegen und zeigt auf, wie dieses sich auf die Geschlechterbeziehungen sowie die gesellschaftlichen Verhältnisse auswirken würde. Es ist diese ganzheitliche Sicht, die die Autorin auch vor der vielen Feministinnen eigenen Idealisierung des Weiblichen bewahrt. Carola Meier-Seethaler steht gewissen Auswüchsen der Matriarchatsforschung durchaus kritisch gegenüber und hält nichts von jener oft propagierten Neuauflage des Geschlechterantagonismus unter umgekehrtem Vorzeichen. Ihr Anliegen ist die Versöhnung der Gegensätze, ihre Vision ein Gesellschaftsentwurf, der Gefühl und Vernunft, Geist und Materie, Männern und Frauen gleichermaßen zu ihrem Recht verhilft.